

## mein Feigenbäumchen

In unserem Erker steht ein kleiner Feigenbaum. Als ich ihn gekauft habe, trieb er brav ein Blatt nach dem anderen und setzte Früchte an. Ich freute mich an seiner Geschäftigkeit. Mein Mann betrachtete das fleißige Bäumchen nicht ganz so liebevoll. Er hatte die sizilianischen Verwandten vor seinem inneren Auge und befürchtete, den Erker zeitnah an meinen grünen Freund abtreten zu müssen.

Aber dann wollte das Bäumchen nicht mehr. Die großen gefingerten Blätter fielen einfach ab und zwar im Sommer statt im Winter und das Stämmchen war nur noch eine traurige Erinnerung an seine frühere Kraft. Eigentlich hätte es den Weg aller botanischen Misserfolge in die grüne Tonne nehmen müssen aber ich kann aus meiner Theologinnenhaut nicht raus und hatte Hemmungen.

Denn Feigen sind nicht irgendwelche Pflanzen. Feigen gab es, so erzählt es das Alte Testament, wie Weizen und Granatäpfel im Land, wo Öl und Honig fließt. Bei dem Propheten Micha heißt es: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ... ein jeder wird unter seinem Weinstock und seinem Feigenbaum wohnen.“

Und auch das Neue Testament macht am Feigenbaum fest, ob Zukunft möglich bleibt. In dem berühmten Gleichnis aus dem Lukasevangelium vom Feigenbaum, der einfach keine Frucht trägt und der deshalb abgehauen werden soll, bittet der Gärtner: „Gib dem Baum noch ein Jahr! Ich will ihn jäten und düngen! Vielleicht bringt er doch noch Frucht....“

Lass mich daran glauben, dass es anders ausgeht als jetzt aussieht! Lass mich mein Menschenmögliches dafür tun, dass dieser Baum sich erholt.

Rainer Maria Rilke dichtete: „Gib mir noch eine kleine Weile Zeit, ich will die Dinge so wie keiner lieben...“

Es ist eine Bitte, die nicht übersieht, dass Dinge zu Ende gehen, dass wir Menschen ein Ende haben und die dabei doch ernstnimmt, dass man manchmal erst begreifen muss, wie schön und kostbar unser Leben ist.

Der Gärtner sieht sehr wohl auch, dass sein Bäumchen nutzlos geworden ist – aber so muss es nicht bleiben! Es kann alles anders werden, neu und auch wieder gut.

Und tatsächlich: mein Feigenbäumchen treibt jetzt, ausgerechnet jetzt, wie verrückt. Es hat solche Kraft, dass ein hölzerner Äthiopier daneben vom Fensterbrett geschoben wurde. Klingt platt, ist aber wahr.